

## LOKALES

09.12.2017

Von [David Drenovak](#)

# Der Kampf gegen die Sprachbarriere

Die Sprachförderung des Erbacher Helferkreises hilft nicht nur bei Hausaufgaben



1 von 2

Karin Schmidt vom Erbacher Helferkreis. (Foto: sz- dkd)

Erbach / sz Sprache ist der erste Weg zu Integration. Dieser Satz wird nicht nur von Politikern immer wieder beschworen, wenn es um das Thema Flüchtlingsbetreuung geht. Doch das System der Sprachförderung krankt. Diese Erfahrung macht zumindest der Erbacher Helferkreis, der mit mehr als 1000 ehrenamtlichen Arbeitsstunden im Jahr geflüchteten Erwachsenen und Kindern bei ihren Integrationskursen oder dem allgemeinen Deutschlernen hilft. Karin Schmidt leitet und koordiniert die Freiwilligengruppe, die sich in Erbach dem Thema Sprache annimmt. Sie suchen weitere Ehrenamtliche, die sich in diesem Bereich engagieren wollen.

Der Erbacher Helferkreis gründete sich, wie viele andere, vor rund zweieinhalb Jahren als lose Vereinigung. Die Mitglieder halfen als ehrenamtliche Unterstützer, die Menge an Flüchtlingen zu versorgen, die unvermittelt nach Deutschland einreiste. Seit Juli 2016 ist

der Helferkreis ein eingetragener Verein mit rund 40 Aktiven und einer festen Struktur. Diese teilt sich in sechs Arbeitskreise nach Themenkomplexen, wie beispielsweise Wohnungssuche, Arbeitsvermittlung oder Sprachförderung, auf. Dabei geht die Unterstützung noch deutlich weiter, als der jeweilige Oberbegriff vermuten lässt. So bleibt es bei Karin Schmidt und ihren Helfern nicht alleine bei der reinen Sprachnachhilfe. Neben Artverwandtem, wie Hausaufgabenbetreuung übernehmen sie auch die Anmeldungen der Kinder in Kindergarten, Grundschule und weiterführende Schulen sowie bei den Erwachsenen die Anmeldung zu den Integrationskursen.

Schmidts eigene Statistik geht aktuell von 165 Flüchtlingen aus, die in Erbach wohnen – 93 Erwachsene und 72 Kinder. Der überwiegende Teil der Flüchtlinge kommt aus Ländern des Nahen Ostens wie Syrien und Afghanistan. Die zweite große Gruppe kommt aus afrikanischen Ländern wie Gambia oder Nigeria. „Die Analphabeten-Quote ist sehr groß. Wir müssen beinahe immer von einem absoluten Null-Stand ausgehen“, berichtet Karin Schmidt nüchtern. In Gambia kostet der Schulbesuch Geld, was dazu führt, dass beinahe alle der in Erbach untergebrachten Flüchtlinge niemals eine Schule besucht haben. Hier müssten die Helfer im Unterricht bei den Grundlagen des Lernens anfangen. Bei den Afghanen wären es vor allem die Frauen, die aufgrund der Kultur keinerlei Schulbildung besäßen und bei den Geflüchteten aus Syrien sei das komplette Bildungsspektrum vertreten. „Wir haben Kieferchirurgen und studierte Sozialpädagoginnen, aber auch angelernte Handwerker und Hausfrauen, die nicht lesen und schreiben können“, sagt Schmidt. Ohne einen generellen Alphabetisierungsunterricht sei für diese Menschen sogar das niedrigste Niveau des Integrationskurses nicht schaffbar.

Die Betreuung durch den Arbeitskreis Sprache erfolgt für die Erwachsenen in fünf Kursen mit insgesamt acht Wochenstunden im Kibun, der Erbacher Anschlussunterbringung. Bei den Kindern sind es sogar sechs Kurse mit 18 Wochenstunden, in denen sie nicht nur in Deutsch, sondern auch in anderen Fächern Nachhilfe bekommen. „Dann besuchen manche unserer Paten die Familien noch zuhause, um beispielsweise Müttern, welche die Kurse nicht besuchen können, Hausunterricht zu geben. Wie viel Zeit da zusätzlich investiert wird, kann ich nicht sagen“, so Schmidt, die aktuell auf 15 ehrenamtliche Sprachhelfer zurückgreifen kann.

## Zusätzliche Helfersind immer willkommen

Der Bedarf an zusätzlichen Helfern ist groß, denn nur Flüchtlinge, welche vom Jobcenter betreut werden oder Flüchtlinge im Asylverfahren mit Gestattung, die aus Ländern mit guten Bleibeperspektiven (Iran, Irak, Syrien, Somalia, Eritrea) kommen und von der Agentur betreut werden, bekommen einen bezahlten Integrationskurs vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF). Flüchtlinge in der Gestattung aus anderen Ländern, wie die zahlreichen Afghanen oder Gambier, gehen leer aus. Zudem gilt: Wer einmal abbricht, hat seine Chance vertan, denn nur für den ersten Versuch kommt die Staatskasse auf. Bürokratische Probleme runden das Sammelsurium an Hürden für lernwillige Migranten ab. Beispiele hat Schmidt viele: „Bei einer syrischen Familie, die seit zwei Jahren in Erbach lebt, fehlt immer noch der Bescheid aus Karlsruhe.“

Abbrecher sind ein großes Problem und die Gründe dafür vielfältig. In den Integrationskursen lernen Asylbewerber, deren Antrag anerkannt wurde, in fünf Stufen (A1, A2, B1, B2, C1) und rund 900 Stunden Unterricht hauptsächlich die deutsche Sprache. „Da herrscht ein großer Lerndruck. Wenn eine junge Mutter keine Kinderbetreuung hat, ist das nicht zu schaffen. Oder wenn hier (im Kibun) fünfköpfige Familien auf engstem Raum leben, ist eine sinnvolle Nachbereitung der Kursinhalte kaum möglich“, erklärt Schmidt. Zudem kämpfen sie und ihr Team gegen kulturelle Barrieren. Nicht nur die Flüchtlinge unterschiedlicher Herkunft müssen aufgrund des Bildungsstandes getrennt unterrichtet werden, ein besonderes Thema sind dann noch Männer und Frauen.

Trotz des großen Aufwands, der Ausdauer und der Geduld, welche die Betreuer aufbringen müssen, sei es eine sehr dankbare Aufgabe. „Besonders die Kinder sind so motiviert und die Erwachsenen sehr dankbar, wenn wir mit ihnen arbeiten“, sagt Schmidt. Deshalb hoffe sie, dass sich weitere Freiwillige finden. Diese müssten keineswegs pensionierte Lehrer

sein. „Wir haben jetzt einen Helfer, der am Anfang skeptisch war und morgen Abend unterrichtet er mit mir zusammen“, sagt Karin Schmidt stolz. Denn die Helfer unterstützen sich auch gegenseitig beim Lehren.

URL: [http://www.schwaebische.de/region\\_artikel,-Der-Kampf-gegen-die-Sprachbarriere-\\_arid,10784398\\_toid,228.html](http://www.schwaebische.de/region_artikel,-Der-Kampf-gegen-die-Sprachbarriere-_arid,10784398_toid,228.html)

Copyright: Schwäbisch Media Digital GmbH & Co. KG / Schwäbischer Verlag GmbH & Co. KG Drexler, Gessler.

Jegliche Veröffentlichung, Vervielfältung und nicht-private Nutzung nur mit schriftlicher Genehmigung.

Bitte senden Sie Ihre Nutzungsanfrage an [online@schwaebische.de](mailto:online@schwaebische.de).